

Für Gerhard Wolf (1928 - 2023)

Voller Trauer muss der Vorstand der Christa-Wolf-Gesellschaft mitteilen, dass am Morgen des 7. Februar 2023 Gerhard Wolf friedlich eingeschlafen ist. Wir sind unendlich traurig! Wenn es einen Trost gibt, dann ist es das Alter, das Gerhard Wolf erreicht hat und der Umstand, dass er bis zuletzt immer der geblieben ist, der er ein Leben lang war, ein Mensch voller Klugheit und Anstand, der Freundschaften gestiftet und gepflegt hat und der immer für andere da war. Gerhard Wolf konnte sich bis zuletzt auf sein „gußeisernes Gedächtnis“ verlassen, er hat noch kürzlich aus Lieblingstexten zitiert, sich an Geschichten mit den Enkeln erinnert und bis zuletzt an Projekten gearbeitet. Der Verlust, den Gerhard Wolfs Weggang bedeutet, ist nicht nur für die Christa Wolf-Gesellschaft ungeheuer groß. Mit Gerhard Wolf geht einer der wichtigen Intellektuellen, die in ihrer Person das verkörpern haben, was man kulturelles Gedächtnis nennt. Wir verlieren mit Gerhard Wolf nicht nur einen ideenreichen, engagierten und stets optimistischen stellvertretenden Vorsitzenden unserer Gesellschaft, sondern auch einen Menschen, der bis zuletzt teilhaben wollte an der „Veränderung der Welt“, wie das Christa Wolf einmal geschrieben hat.

Als Autor, Herausgeber und Verleger war Gerhard Wolf ein Philologe alter Schule: ein Literaturkenner und Förderer gerade auch von jungen Autorinnen und Autoren. Über Jahrzehnte hat er als Redakteur, Lektor, Essayist, Literaturhistoriker, Mentor und Herausgeber das literarische Leben entscheidend mitgeprägt. Angefangen in den 1950er Jahren bis zu seiner letzten Arbeit „Herzenssache“, in der es um unvergessliche Begegnungen geht. Seine Aufsätze der 1980er Jahre in den Reclambänden von 1988 und 1992 enthalten Spuren für vielfältige Forschungen und Literaturseminare: Gerhard Wolf erklärte 1986 als einer der ersten innerhalb der DDR die damals weitgehend ungedruckte experimentelle Lyrik einer jungen Autorengeneration zu der Bert Papenfuß, Stefan Döring, Jan Faktor, Andreas Koziol oder Uwe Kolbe gehörten in einem ausführlichen Vortrag, und er zitierte die damals ungedruckten Texte betont ausgiebig - das Reclambändchen *Wortlaut Wortbruch Wortlust* von 1988 war sofort vergriffen. Dieser Band wirkt über sich auch deshalb hinaus, weil er Gerhard Wolf „im Dialog mit Dichtung“ zeigt, wie sein Untertitel verheißt. Wer in dem Band liest wird erkennen, in welcher Weise sich Gerhard Wolf der Literatur nähert, das ist eine Art Methodenschule für literaturhistorische Quellenkunde und für den feinsinnigen Umgang mit Lyrik. Lesen Sie seinen Aufsatz von 1981 „Brecht liest Bachmann“! Wie er darin sowohl Brechts als auch Bachmanns Poetik gerecht wird! Wie er Brechts respektlosen Umgang mit den Gedichten der jüngeren Kollegin (in dem Band *Die gestundete Zeit* von 1953) auf

die Schippe nimmt und zugleich anhand der Brechtschen Streichungen dessen poetische Perspektive darauf erklärt:

„Man kann es sich nur schwer versagen, nicht polemisch zu reagieren, wenn man ansehen muss, wie hier ein Dichter mit einer Dichterin verfährt. Aber die Literaturgeschichte bietet zahlreiche ominöse Beispiele dafür, wie schwierig es ist, dass ein Gestirn das Leuchten eines anderen wirklich wahrzunehmen vermag und es als Licht erkennt. Man lese Schillers Korrektur zu Hölderlins Gedicht ‚An die klugen Rathgeber‘, und man weiß genug. Brecht sah sich nach seinem Selbstverständnis in der Rolle eines solchen Ratgebers, in der ihm angetragenen und längst respektierten Mission des Lehrers, der allein weiß, wie ein Gedicht zu sein hat. Da war der Rotstift gleich bei der Hand. [...] Brechts extrahierende, apodiktische Redaktion schärft unser Empfinden und Bewusstsein für das Parlando der frühen Poesie von Ingeborg Bachmann, für die Schönheiten und Übersteigerungen ihres metaphorischen Sprechens, ihrer Emotionen, ihrer Sinnlichkeit, die sich in ihren ‚ausschweifenden‘ Versfolgen offenbart [...].“

Was hier vorliegt, das kann man die Dialektik des Literaturhistorikers Gerhard Wolf nennen. Dahinter steht eine Vorliebe für die Unangepassten und Kantigen unter jenen, die sich dem Dichten verschrieben haben und denen er über sieben Jahrzehnte nachgeforscht hat. Dabei ging es ihm nicht um Theorien, entscheidend für Gerhard Wolf waren immer die Autorinnen und Autoren und ihre TEXTE. Das belegen seine differenzierten Beiträge zu Fünberg, Bobrowski, Hölderlin, Kleist und die Romantiker, zu Arendt, Maurer, Sarah Kirsch und Morgner. Die von ihm herausgegebenen Anthologien haben die Geschichte der Lyrik der DDR entscheidend geprägt und mitgeschrieben. Dies gilt bereits für die erste von 1959 *Sagen wird man über unsre Tage* wie für die Erich-Arendt-Gesamtausgabe ab 1995. Gerhard Wolf entdeckte zusammen für eine breite Lesergemeinde gemeinsam mit Günter de Bruyn ab 1980er den *Märkischen Dichtergarten* so wie er in den 1960er Jahren zu den frühen Förderern einer Elke Erb, eines Karl Mickel, von Volker Braun oder Adolf Endler gehört hatte.

Gerhard Wolf war das, was man eine „Instanz“ für Literatur nannte. Und er war immer das, was man einen Grenzüberschreiter nennen kann, er hat Brücken gebaut zwischen Ost und West, auch in kalten Zeiten. Dazu gehört der Kontakt zu Heinrich Böll, den er Ende 1956 in Köln besuchte. Und nicht zuletzt war Gerhard Wolf ein Freundschaftsstifter, er hat Freundschaften über Jahrzehnte begründet und auch in widrigen Zeiten an ihnen festgehalten. Warum? Weil ihm der Mensch wichtig war und er sich von seinem Herz und seinem Verstand leiten ließ und nicht von außen aufgeklebten Etiketten.

1928 in Bad Frankenhausen geboren, wurde er 1944/45 noch als Flakhelfer eingesetzt. Die Abiturprüfung konnte er erst nach der Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft ablegen. Unmittelbar darauf arbeitete er ab 1947 als „Oberschulhelfer“ und begann 1949 in Jena Germanistik und Geschichte zu studieren. Bereits beim Studium kommt Christa Wolf ins Spiel: Nach der Heirat 1951 und der Geburt der ersten Tochter entschieden die beiden jungen Leute, die sich der Germanistik verschrieben hatten, dass einer von beiden nun erst einmal den Unterhalt für die Familie verdienen müsse. Auf diese Weise wurde Gerhard Wolf Rundfunkredakteur in Leipzig und dann in Berlin. „Das war eine gute Entscheidung“ hat er 2021 erinnert. Gut deshalb, weil er „auf diese Weise in die Literatur kam“. Durch den Rundfunk sei er „überhaupt erst in das literarische Milieu hineingewachsen. Das wäre an der Universität so mit Sicherheit nicht gewesen.“ Mitte der 1950er Jahre beendete er dann das unterbrochene Studium an der Humboldt Universität. Er arbeitete als Lektor im Mitteldeutschen Verlag, später im Aufbauverlag, wo er die außergewöhnliche Reihe „Außer der Reihe“ durchkämpfte. Als es 1990 dann möglich wurde avancierte der Zweiundsechzigjährige zum Verleger. Im Verlag Gerhard Wolf Janus Press erschien zur Leipziger Buchmesse 1991 das erste Programm und in den nächsten zwanzig Jahren kommen 60 Bücher und 5 Graphikmappen heraus.

Seine große Belesenheit, die er nie herausstellte, sein verlegerischer Mut zum Experiment, seine sichere Hand für poetische bildkünstlerische! Qualität wie auch seine unendliche Dialogbereitschaft, das sind Charakterzüge, die Gerhard Wolf zu einer Autorität unter Intellektuellen nicht nur in der DDR gemacht haben. "Du bist nun mal unentbehrlich für jede ernstere Arbeit", schrieb Volker Braun seinem Kritiker 1971.

Es fällt unendlich schwer zu akzeptieren, dass Gerhard Wolf gegangen ist.

Der Vorstand der Christa Wolf Gesellschaft